

Wirtschaft

Notiz Block



EU vergibt Geld an Spitzen-Forscher

Mit dem Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) fördert die EU im siebenten Rahmenprogramm für Forschung erstmals die Grundlagenforschung, wobei der Fokus auf „Spitzen-Forschung“ gerichtet ist. Bis 2013 stehen dafür 7,5 Mrd. Euro zur Verfügung. Im Startjahr 2007 wurden ausschließlich Stipendien für Nachwuchs-Wissenschaftler in Höhe von jährlich 100.000 bis 300.000 Euro auf bis zu fünf Jahre vergeben. In der ersten Ausschreibungsrunde für diese „Start-Stipendien“ standen 290 Mio. Euro zur Verfügung. 9000 Wissenschaftler aus 90 Staaten hatten sich beworben. In einem zweistufigen Auswahlverfahren wurden rund 300 Forscher aus 32 Ländern für diese „Start-Stipendien“ ausgewählt.

Faktoren für den Innovationserfolg

Das von der EU-Kommission initiierte Projekt „Systematic Innovation Watch“ unter Leitung des Wirtschaftsforschungsinstituts Wifo nimmt sich derzeit der Frage an, welche Faktoren den Innovationserfolg von Unternehmen ausmachen. Einen „generellen Schlüsselfaktor“ gibt es dafür nicht, so die bisherige Hauptaussage der Studie, die im April in Brüssel vorgestellt werden soll. Mit Abstand wichtigste Innovationsquelle sind Kunden und Zulieferer. Die Bestimmungsfaktoren des Innovationserfolgs unterscheiden sich deutlich nach Branchen und Ländern. Insbesondere der Einfluss der einzelnen Innovationsaktivitäten, die Höhe der Innovationsaufwendung selbst und die Nutzung verschiedener Innovationsquellen variieren stark zwischen Branchen und Ländern. Verwendet wurden Daten von 11.400 Unternehmen aus der dritten europäischen Innovationserhebung *Community Innovation Survey* (CIS 3) für zwölf EU-Länder. Das Daten-

material von CIS 3 stammt aus den Jahren 1998 bis 2000 und ist soeben erst mitsamt den Mikrodaten zu Forschungszwecken freigegeben worden. Obwohl es längst aktuellere Daten gibt, zum Beispiel von CIS 4, kann auf diese aus bürokratischen Gründen erst mit erheblicher Zeitverzögerung zugegriffen werden.

<http://systematic.wifo.ac.at>

Auch Regisseure wollen mehr Geld

Nach den Drehbuchautoren wollen auch die US-Regisseure ihre Vertragsverhandlungen mit den Film- und Fernsehstudios aufnehmen. Von einer raschen Einigung, Sondierungsgespräche laufen derzeit, erhofft sich die Branche auch positive Auswirkungen auf den Arbeitskampf der Autoren, der seit zehn Wochen zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen lahmlegt. Die Regisseure verlangen – ähnlich wie die Drehbuchschreiber – eine bessere Vergütung für die Weiterverwertung ihrer Arbeiten im Internet. Ihr Vertrag läuft mit 30. Juni aus. Die Directors Guild, der Verband der Filmemacher, vertritt USA-weit 13.500 Film- und Fernsehregisseure und verwandte Berufe.

Patente von Firmen offengelegt

Mehrere internationale Technologie-Unternehmen, darunter IBM, Sony und Nokia, wollen ihre Patente für umweltfreundliche Lösungen kostenlos für die Öffentlichkeit zugänglich machen. So bringe IBM in das gemeinsame Projekt eine Technologie für recyclebares Verpackungsmaterial ein und Nokia ein Patent zur Wiederverwendung von Handy-Teilen in Taschenrechnern oder Mini-Computern, berichtete das *Wall Street Journal*. Die Initiative startete zunächst mit rund 30 Patenten. Die betreffenden Patente sollen für alle zugänglich im Internet veröffentlicht werden. *APA/red*

Klaus Rapf: „In der IT-Branche löst man den ganzen Tag nur Probleme, die es in der Früh noch nicht gegeben hat.“ Nach über zehn Jahren Internet hatte Web-Pionier Rapf genug und ging auf den Acker.

Einst Web-Pionier, nun Bauer

Beatrix Beneder

economy: Was waren Ihre ersten Web-Projekte?

Klaus Rapf: Noch als Forschungsgesellschaft für Informatik realisierten wir in einem 15 Quadratmeter großen Büro in der Technischen Universität Wien den ersten World-Wide-Web-Auftritt einer österreichischen Uni. Bis zu acht Leute saßen in dem schlauchartigen Zimmer. Es gab praktisch keine Kommunikationswege, alles lief fast simultan ab. Das war das beste Arbeitsklima, das ich je erlebt habe. Während ich laut telefonierte, setzte ein Kollege das gleich im Computer um, und am Ende des Gesprächs konnte sich der Kunde das neue Ergebnis schon ansehen.

An welche Erlebnisse erinnern Sie sich heute noch gerne?

An das erste Live-Broadcasting in Österreich. Stermann und Grissemann moderierten 1999 das Fußballmatch Österreich gegen Israel. Damit wollten wir die neuen Breitband-Services von Jet2Web (*damals die Internet-Sparte von Telekom Austria, Anm.*) bewerben. Sogar Flyer wurden in Studentenlokalen verteilt, über die Unis gab es ja noch am ehesten Breitbandzugang. Von Anfang an war klar, dass einige Sekunden

Zeitverzögerung zwischen Bild und Ton unvermeidlich waren. Das haben dann die beiden Moderatoren auf ihre unnachahmliche Weise gleich miteingebunden: „Und wieder schießt Israel ein Tor, aber das wissen Sie ja eh schon!“ Übrigens hat Österreich haushoch verloren: 5 zu 0!

Ist Web 2.0 ein Geschäftsmodell der Zukunft?

Das meiner Meinung nach leider erfolgreichste Internet-Modell heißt Spam. Täglich bekomme ich allein über Adobe-Produkte vier Mails. Technologisch bietet Web 2.0 nichts Neues gegenüber dem Jahr 1999. Okay, das Internet ohne Google kann sich keiner mehr vorstellen, aber wem würden Blogs abgehen? Wie bei jeder revolutionären Entwicklung gibt es markante Fehleinschätzungen, das hat zum Platzen der Dotcom-Blase geführt, hoffentlich hat man daraus gelernt.

Warum sind Sie aus dem IT-Geschäft ausgestiegen?

Zuvor leitete ich noch einhalb Jahre die Forschungsabteilung des Telekomanbieters Ascom, aber ich bin nun mal keinen Chef gewöhnt (*lacht*). Ich habe mich gefragt, ob ich außer IT, Mitarbeiterführung und Projektleitung nicht auch etwas anderes machen kann.

Zur Person



Klaus Rapf studierte Informatik, gründete 1996 die *Coco Software GmbH* und realisierte Internet-Projekte für die TU Wien, die Post und Telekom Austria, ÖBB und OeNB. Seit drei Jahren lebt er als Biobauer im Burgenland. Foto: Rapf

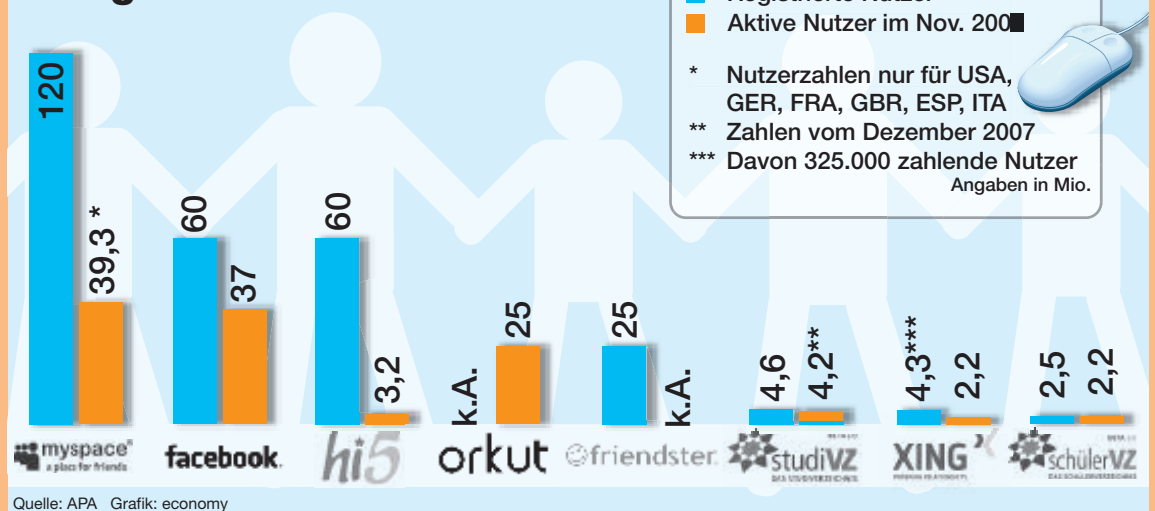
Alte Gemüse- und Obstsorten anzubauen, schien mir da eine gute Alternative.

Wie ist der Arbeitsalltag eines Bauern?

Wenn ich am Abend müde bin, weiß ich, warum: Entweder es liegt an den geschnittenen Bäumen oder an den bestellten Äckern. In der IT-Branche ist man am Abend genauso müde, aber man weiß nicht, warum. Man löst den ganzen Tag nur Probleme, die man in der Früh noch nicht gehabt hat.

Zahlenspiel

Die größten Online-Netzwerke



Das Motto: Wir sind Freunde. Und dank Breitbandzugang trifft man sich im Internet, um Fotos, Videos und Botschaften zu platzieren und auszutauschen oder nur zu plaudern. Im Schnellballsystem, einer wirbt den anderen, entsteht so etwas wie ein virtuelles Kollektiv. Soziale Netzwerke oder Web 2.0 nennt man das Phänomen, die Spielart „New Economy Teil II“. Wie vor Platzen der Dotcom-Blase (Teil I) im Jahr 2000 sind die Erwartungen der Werber besonders groß: Sie bekommen nun all jene Daten, um punktgenau Werbung

platzieren zu können: Name, Adresse, Job, Alter und Ausbildung werden freizügig von Nutzer preisgegeben, um My Space, Facebook, hi5 oder andere Kollektive zu verwenden. Weltweit führt My Space nach Anzahl registrierter Nutzer vor Facebook. Beide haben rund 37 Mio. aktive Nutzer. Die Werbeindustrie verzeichnet für 2007 einen Umsatzanstieg von 27 auf 36 Mrd. Euro im Internet, 2010 sollen es 61 Mrd. Euro sein. Der Internet-Anteil am gesamten Werbekuchen würde auf 11,5 Prozent ansteigen. *jake*